

1 Jahr mit Corona – ein Gespräch mit Frau Alexandra Eberhardt, stellvertretende Schulleiterin am Gymnasium Bruckmühl



Frau Alexandra Eberhardt

Frau Eberhardt, seit dem 15. Februar 2020 sind Sie nun am Gymnasium in Bruckmühl. Welche Bilanz ziehen Sie nach 12 Monaten?

Durch den ersten Lockdown am 13. März letzten Jahres hatte ich ja eigentlich nur vier Wochen Normalbetrieb. Schülerinnen und Schüler, Eltern und das Kollegium sind mir dennoch immer vertrauter geworden, aber ich vermisse natürlich die vielen schönen Ereignisse eines Schuljahres – Schule ist mehr als Unterricht. Konzerte, das Sportfest, Theater-Aufführungen oder Austausche und Projektstage fehlen mir genauso wie allen am Gymnasium Bruckmühl. Aber es sind auch besonders für die Jüngeren interessante digitale Alternativen wie z.B. der „Tutti-Fasching online“ entstanden, ein kleiner Trost.

Nun sind Sie ja nicht nur Deutsch- und Französisch-Lehrerin und die Stellvertreterin von Herrn Direktor Baier, sondern auch noch die Hygiene-Beauftragte der Schule. Wie fordert Sie diese Aufgabe zusätzlich?

Es ist nicht ganz leicht, die ständigen Neuanspassungen der Rahmenrichtlinien aus dem Landratsamt Rosenheim für die konkrete Situation an unserem Gymnasium zu verarbeiten. Stets muss ich kritisch fragen: Wie sind die Regeln konkret umsetzbar? Was ist kontrollierbar? Und was ist überhaupt vernünftig? Die sinnvolle Handhabung der Corona-Schutzmaßnahmen ist sehr komplex, und wenn z.B. ein Virologe in der Presse eine Trennung der Lerngruppen nach Sozialkontakten anrät, kann das die Familien und Lehrkräfte hier vor Ort auch unter gewissen Stress setzen. Wir geben alle unser Bestes.

Kooperieren die Schüler?

Im Schulhaus herrscht eine gute Infektions-Disziplin, wir hatten hier keinerlei kritische Ansteckungsherde. Was außerhalb auf den Schulwegen und im Privaten abläuft, entzieht sich aber unserer Kontrolle. Doch gerade die Abiturientinnen und Abiturienten wissen mittlerweile sehr genau, was für sie auf dem Spiel steht. Die Notwendigkeit der Maßnahmen wird nicht in Frage gestellt. Und eines ist sicher: Hier wird kein „Not-Abitur“-Jahrgang produziert. Was heuer für die Abiturientinnen und Abiturienten zu leisten ist, erfordert Anstrengungsbereitschaft, Frustrationstoleranz und Courage von den jungen Menschen. Meinen Respekt haben sie schon jetzt, genauso wie das Kollegium und die Familien unserer Schülerschaft.

Lassen Sie uns über den Unterricht sprechen, Frau Eberhardt. Frank und frei: Wie läuft's?

Der Distanzunterricht läuft insgesamt inzwischen gut. Die meisten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte haben eine gewisse Routine entwickelt. Seit Anfang Januar haben wir einige Schüler/-innen in der Notbetreuung, digitale Leihgeräte gibt es in der Schule. Auch Familien, die Bedarf haben, bekommen von uns eine Ausstattung. Leider gibt es bei Videokonferenzen immer wieder technische Probleme. Unser großes Handicap ist die schwache Qualität des Internet-Anschlusses. Bisher konnten wir im Download nur eine 100-MBit-Leitung nutzen, im Upload 20-30 MBit; ab Mitte Februar 2021 wird die Kapazität verfünffacht werden. Dann hoffen wir auf ein baldiges „Upgrade“ durch einen Glasfaseranschluss, doch die Leistung der Internet-Verbindung von Rathaus und Realschule können wir bisher nicht genießen. Erfreulicherweise wurde uns kürzlich mitgeteilt, dass wir für das 2. Quartal 2021 eingeplant sind – es tut sich also etwas.

Und die diversen Unterrichtsformate, wie beurteilen Sie diese?

Grundsätzlich ist Präsenzunterricht und Schule im Präsenzformat ein großes Gut, das wird uns täglich bewusst, wenn wir ihn nicht erleben dürfen. Viele Kinder und Jugendliche vermissen ihre Freundinnen und Freunde, und in gewissem Maß auch ihre Lehrerinnen und Lehrer. Sei es Schule in Wechsel-, Hybrid- oder Distanz-Format – echte Resonanzen und gelungene Beziehungen entstehen im Schulhaus zwischen echten Menschen und nur begrenzt in Video-Konferenzen. Allerdings hat die erzwungene Digitalisierung der Schulwelt uns allen neue Möglichkeiten eröffnet, mit Schülerinnen und Schülern und auch im Kollegium zusammenzuarbeiten. Leben heißt Veränderung – alle lernen gerade ganz viel dazu. Wichtig ist aber auch, keine überzogenen Erwartungen zu haben, gelassen und freundlich miteinander umzugehen und den Humor nicht zu verlieren. Ich halte es mit Ringelnatz: „Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.“

Frau Eberhardt, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Interview: C Buxot, 11.2.2021